

Taleae ferreae.

Von Paul Weiershausen, Herborn (Dillkreis).

Unter den vorgeschichtlichen Eisensfunden begegnen vereinzelt in Derwahrunden Stücke, die teilweise in ihrer Form an unfertige Schwerter erinnern. Sie sind von Alfred Göze als „Taleae ferreae“ in das deutsche Vorgeschichtsschrifttum eingeführt worden. Man glaubte, für sie die Stelle in Cäsars Gallischem Krieg in Anspruch nehmen zu können: *Utuntur aut aere (aut nummo aureo) aut taleis ferreis at certum pondus examinatis pro nummo* (De bell. Gall. V, 12).

Diese Bestimmung geht auf Untersuchungen des Engländers R. A. Smith zurück. In Südbngland wurden nämlich über 1000 den deutschen vergleichbare Stücke gefunden. Nach Überprüfung der Gewichte glaubte Smith, sie sämtlich auf ein keltisches Einheits- oder Grundgewicht zurückführen zu können. Dieses setzte er mit 309 g an. Die englische „Entdeckung“ wurde von deutschen Forschern übernommen. Zweifellos war der „Nachweis“ eines keltischen Grundgewichtes eine bemerkenswerte Sache. Man bemühte sich, das Gewicht bestimmter Eisensfunde von deutschem Boden mit diesem keltischen Einheitsgewicht in Verbindung zu bringen. Bei der Abstimmung auf das Grundgewicht von 309 g teilte Smith seine „currency-bars“ in vier Gruppen ein. Eine Gruppe kommt dem Grundgewicht nahe, die übrigen haben Gewichte von etwa dem halben, dem doppelten und dem vierfachen Grundgewicht.

Die „currency-bars“ gehören der Spätlatènezeit an. Seit rund 2000 Jahren also unterliegen sie der Oxydation. Damit ist eine Gewichtsverminderung bei ihnen eingetreten. Es ist unmöglich, heute festzustellen, wieviel Gramm sie betrug, und ebenso unmöglich ist es daher, ihr ursprüngliches Gewicht genau auf das Gramm zu bestimmen. Smith konnte für die Errechnung seines keltischen Grundgewichtes allein das derzeitige Gewicht zugrunde legen. Wenn daher ein solcher „Handelsbarren“ heute genau 309 g wiegt, so muß er, unter Berücksichtigung des Oxydationschwundes, zur Zeit seiner Einlagerung schwerer gewesen sein. Sofern wirklich ein auf eine bestimmte Gramanzahl abgestimmtes keltisches Grundgewicht bestanden hat, müßte Smith für seine Art der Beweisführung die ursprünglichen Gewichte der „currency-bars“ kennen. Will man aber das Grundgewicht aus den Worten „at certum pondus“ erschließen, so gilt für die „currency-bars“, daß ursprünglich aber auch nicht ein Stück die gleiche Gramanzahl hatte wie ein anderes.

Interessant wäre, zu wissen, wie die Kelten auf ausgerechnet ein Gewicht kamen, das nach heutiger Gewichtseinteilung 309 g beträgt. Für ein bekanntes und allgemein gebräuchliches Handlungsgewicht muß auch die Möglichkeit bestehen, es jederzeit auf seine Richtigkeit zu prüfen. Man weiß nicht, wie das geschehen sein kann oder soll. Es kommt hinzu, daß es, bei der Annahme eines Grundgewichtes, das dem von 309 g entspricht, auch möglich gewesen sein muß, Gewichtsmengen von nur wenigen Gramm Unterschied zu erkennen.

Das Hauptwort Barren wird angewendet auf eine bestimmte Menge Werkstoff, die, in eine gewisse Form gebracht, für eine spätere Bearbeitung vorgesehen ist. Auf keinen Fall findet sich also ein Barren in letzter Verwendungsform. Das Gerät oder Werkzeug hingegen ist dem vorgesehenen

Verwendungszweck entsprechend geformt oder für diesen Zweck wenigstens vorgefertigt. Es ist daher unmöglich, daß Cäsar für ein bestimmtes Gerät den Begriff *talea* gebraucht hat.

Betrachten wir nun die „currency-bars“ (Abb. 1), die „Schwurschwerter“ der Wartburg und die Eisen von Heiligenstadt (Abb. 2 u. 3), die angeblich jene „*taleae ferreae*“ vertreten sollen. Wie wenig überzeugend aber ist schon allein nach der Abbildung ihre Deutung als Geldbarren! Es kann gar kein Zweifel darüber bestehen: hier handelt es sich um echte Geräte. Überzeugend und unwiderlegbar spricht die Konstruktion der Eisen für ihren Gerätecharakter. Ich verstehe nicht recht, warum diese Konstruktion nicht mehr Gegenstand von Betrachtungen wurde, die auf eine Bestimmung der Eisen abzielten, da die Konstruktion geradezu zu Überlegungen hinsichtlich der Verwendung der Eisen zwingt. Diese Konstruktion aber ist es, die sich der Bestimmung der Eisen als „nacktes, bares Geld“ am stärksten widersetzt. Hier liegen von der damaligen Technik entwickelte Formen vor, und es ist nicht das Materialgewicht, das den Maßstab für ihre Einschätzung bildet, sondern der Gerätewert.

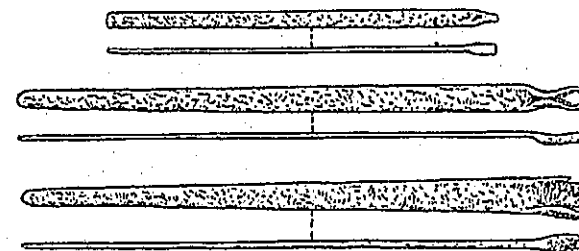


Abb. 1. Currency-bars (n. Göze).

Nach sorgfältiger Prüfung vermag ich in den Eisen nichts anderes als Pflugschare zu sehen. Meine Beweisführung stützt sich nicht auf die rein willkürliche Auslegung einer alten Schriftquelle, sondern auf das Studium vorgeschichtlicher Pflüge und Pflugreste als Teile der technischen Entwicklung ihrer Zeit. Nachdem ich meine Ansicht nachstehend begründet habe, ist es Sache der Gegenseite, darzulegen, warum diese Eisen als Pflugschare abgelehnt werden müssen. Die Ablehnung dieser Bestimmung durch Formulierungen wie „jedenfalls mit Unrecht“ oder „kommt gar nicht in Frage“ ist, da sie völlig unbegründet hingesprochen oder geschrieben wird, in ihrer Art unwissenschaftlich und daher bedeutungslos.

Von den hier zur Behandlung stehenden Geräten deutscher Herkunft wurden mir bekannt:

1. Die „Schwurschwerter“ der Wartburg (Abb. 2).
2. Die Eisen von Heiligenstadt, Eichsfeld (Abb. 3).
3. Die Eisen von Wichdorf, Kr. Suhl (Abb. 4).
4. Die Eisen von Gettenau, Oberhessen (Abb. 5).
5. Die Eisen vom Trifels, Pfalz (Abb. 6).

Da ich die Eisen hier nicht einzuführen habe, sondern einen Beitrag zu ihrer Bestimmung liefern will, kann ich mich bei meinen Ausführungen auf

Abb. 2. Die „Schwurhämmer“ der Marburg (n. Göse).

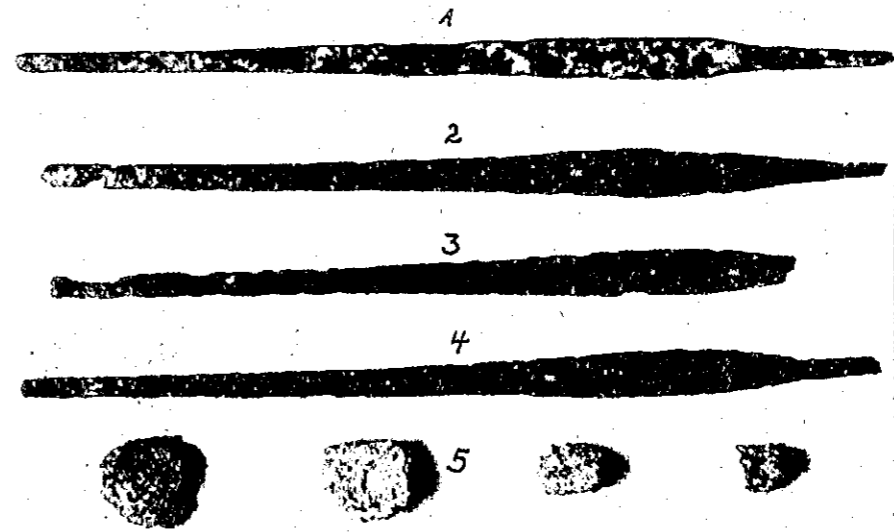
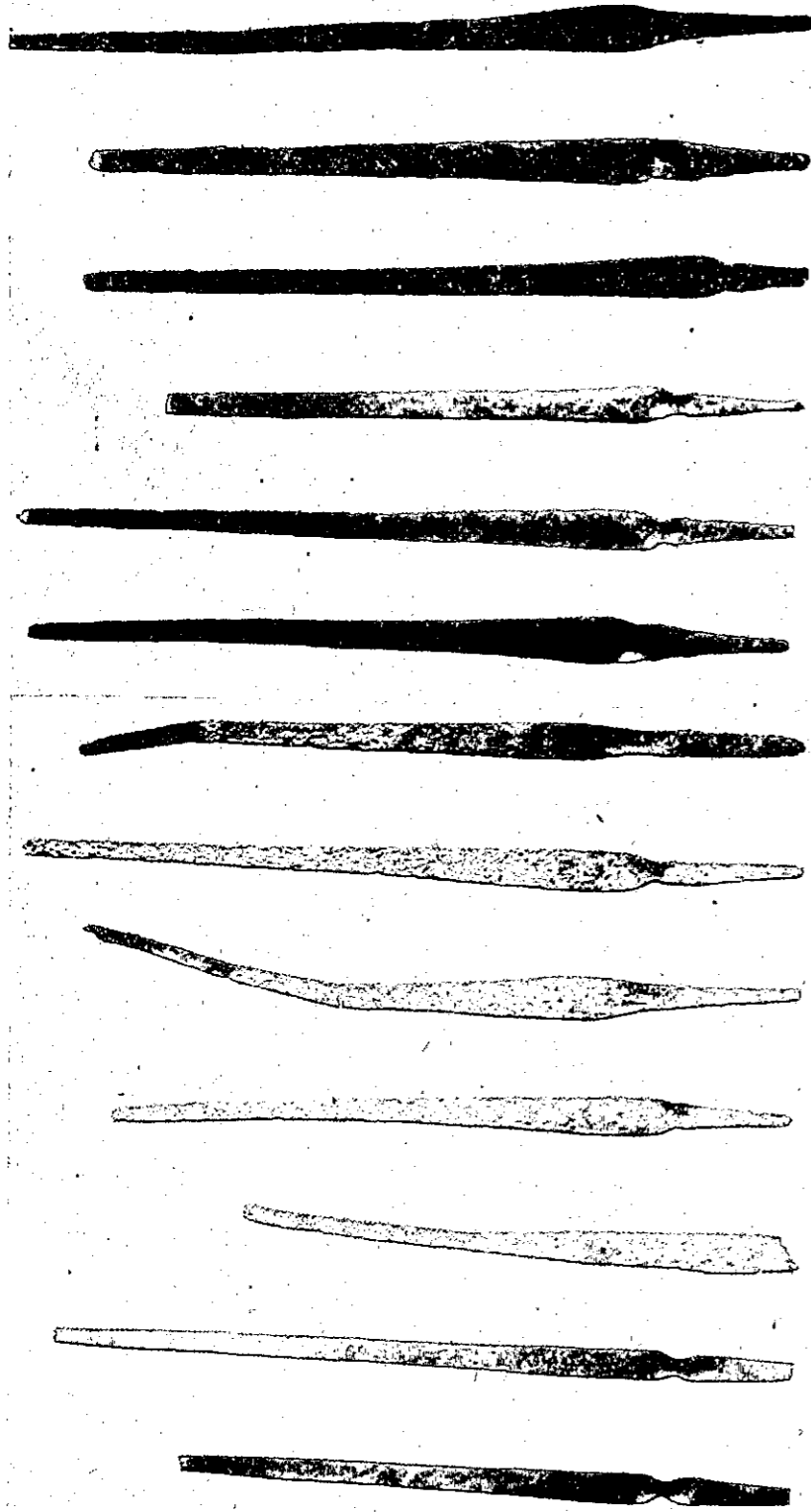


Abb. 3. Keltische Eisenbarren und Eisenschlade (5. Jahrhundert v. d. Ztr.), gefunden 1909 in den Mergelgruben b. Heiligenstadt. Museum Heiligenstadt (Eichsfeld). Aufn. J. Müller.

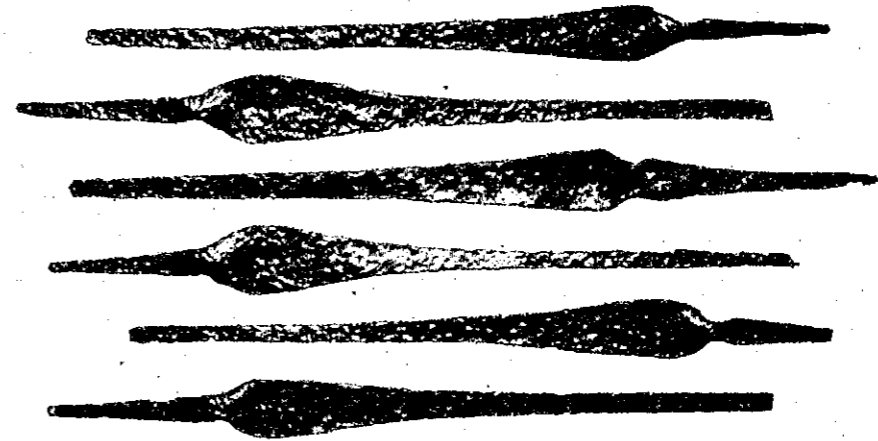


Abb. 4. Eisenstäbe von Wichdorf (Aufn. des Hess. Landesmus. Kassel).

Abb. 2. Die „Schwurtdimeter“ der Wartburg (n. Gögg).

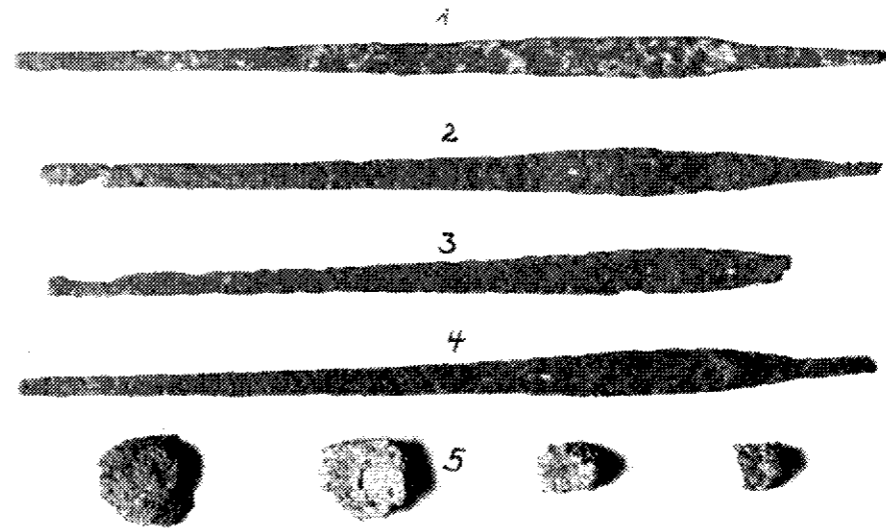
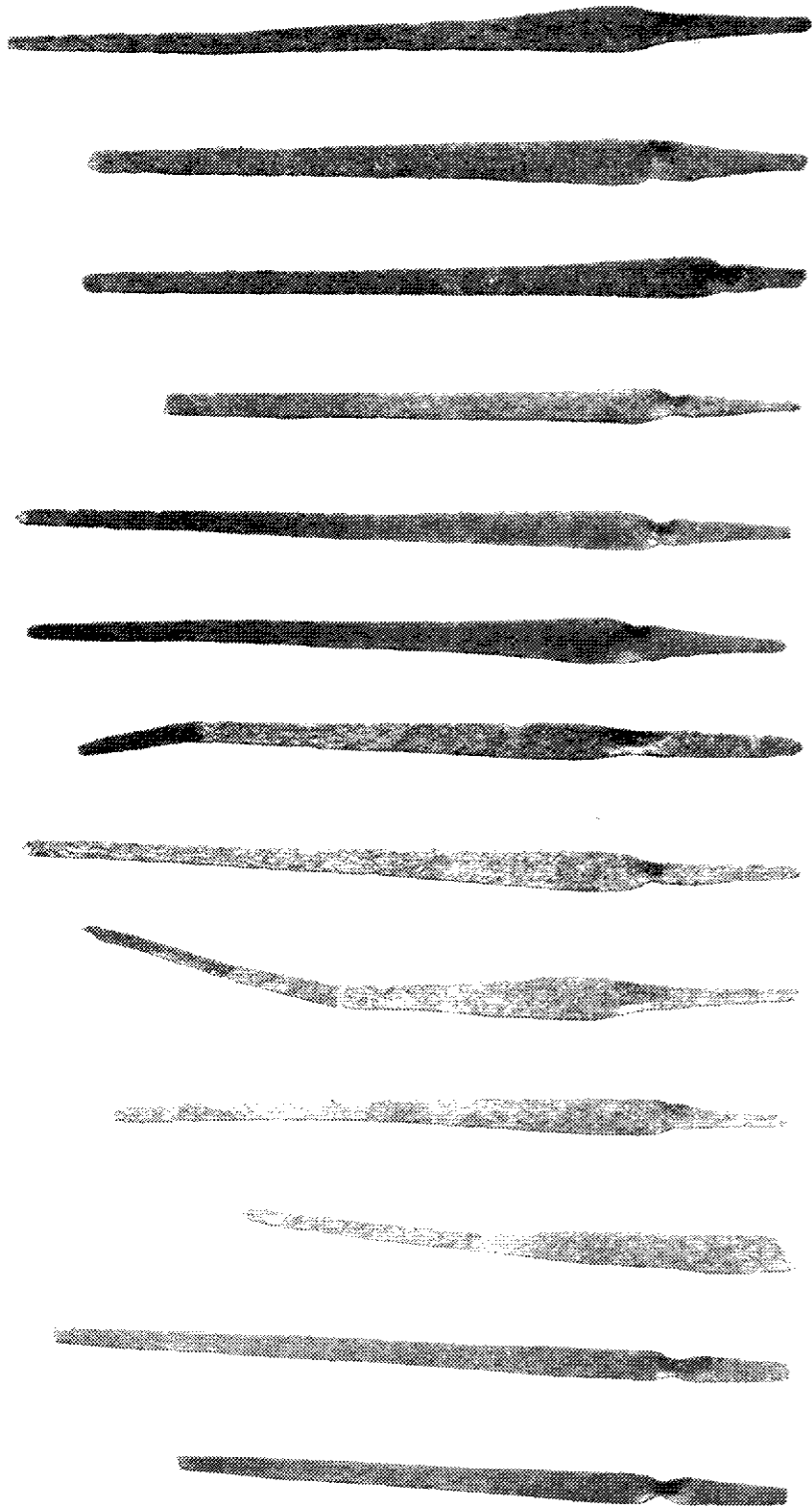


Abb. 3. Kelijche Eisenbarren und Eisenhlade (5. Jahrhundert v. d. Ztr.), gefunden 1909 in den Mergelgruben b. Heiligenstadt. Museum Heiligenstadt (Eichsfeld). Aufn. J. Müller.

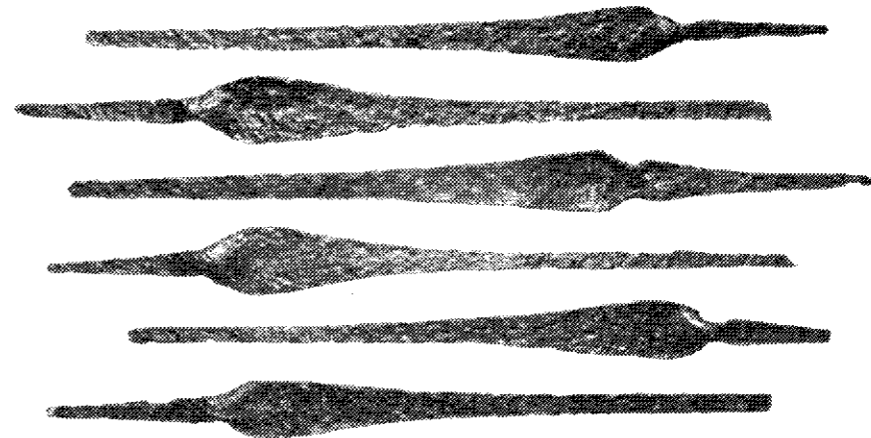


Abb. 4. Eisenstäbe von Widisdorf (Aufn. des Hess. Landesmus. Kassel).

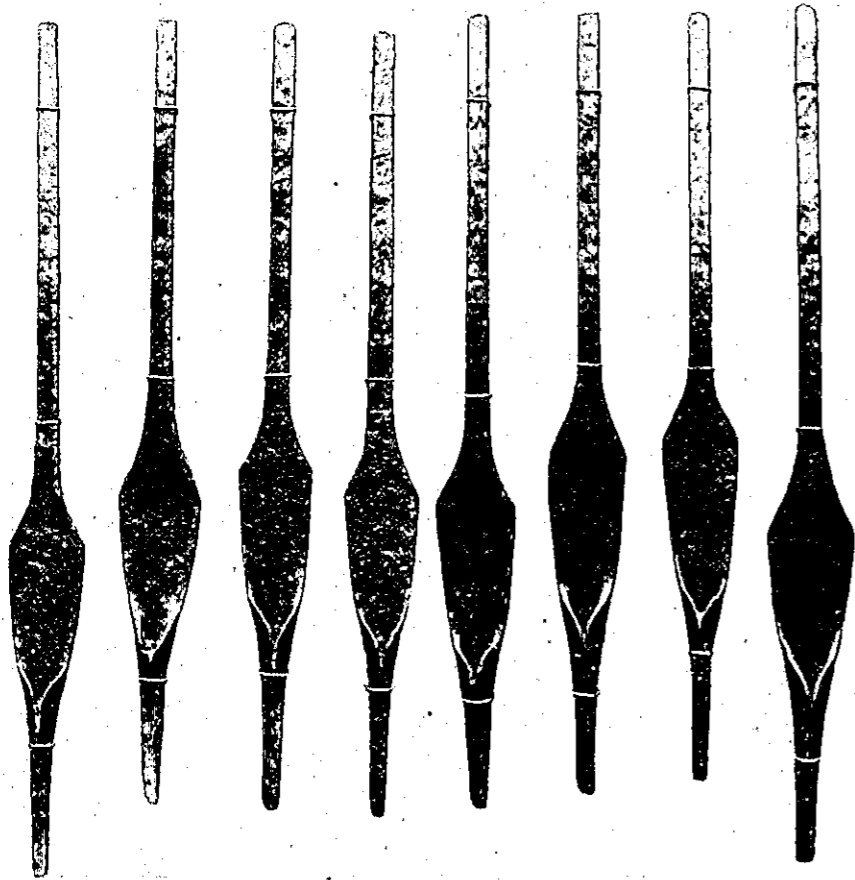


Abb. 5. Die Eisen von Gettenau.

	Länge	Breite			Stielende	Stielbreite	Gewicht
		gr. Scharbreite	Stielansatz	Stielende			
1	109 cm	9,5 cm	3 cm	2,7 cm	1,7 cm	4,500 kg	
2	98 "	10,5 "	3 "	2,8 "	1,7 "	4,700 "	
3	98 "	9,7 "	3 "	2,9 "	1,7 "	4,700 "	
4	101 "	9,7 "	3 "	2,7 "	2 "	4,400 "	
5	101 "	10 "	3 "	2,5 "	1,9 "	4,800 "	
6	99 "	9,5 "	3 "	2,8 "	1,8 "	5,080 "	
7	97,5 "	9,8 "	3 "	2,8 "	1,8 "	3,800 "	
8	108 "	11 "	3 "	2,8 "	1,8 "	5,500 "	



Abb. 6. Die Eisen von Trifels (Hesschrift f. August Oré).

die Beschreibung der Merkmale beschränken, die für eine Bestimmung wesentlich sind.

Alle Eisen sind aufgegliedert in die Spitze, die meist dornartig zugerichtet ist, eine mehr oder weniger ausgeprägte Umlappung oder Einkniffung, ein deutlich erkennbares Blatt und das längere, teilweise abtrocknende Endstück. Aus diesem Befund ergibt sich die Abstimmung auf denselben Verwendungszweck.

Die Länge der Eisen von der Wartburg liegt zwischen 84 cm und 97 cm, die größte Breite (Blattbreite) bewegt sich zwischen 4,4 und 6 cm. Bei diesen Maßangaben blieben die nicht mehr in ursprünglicher Länge erhaltenen Stücke und ebenso die nach Größe als unsicher geltenden Stücke unberücksichtigt. Bei den 6 noch erhaltenen Eisen von Heiligenstadt liegen die Längen zwischen 81,5 und 98,8 cm, die Breiten zwischen 5 und 5,3 cm. Die Länge der Wichdorfer Eisen schwankt zwischen 53 und 60 cm, die Breite liegt nahe an 5 cm. Die Gettenauer Stücke sind wieder länger, nämlich 95—108 cm, die größte Breite liegt bei etwa 11 cm. Die Trifels Eisen zeigen Längen von etwa 90 cm, während die Breiten um etwa 6 cm schwanken.

Bei der Betrachtung der Umlappung bzw. der Einkniffung ist deutlich eine planmäßige Entwicklung zu erkennen. Während bei den „Schwurschwertern“ oder den Heiligenstädter Geräten die Umlappung oft nur schwach angedeutet ist, erscheint sie bei dem Gettenauer oder Trifels Fund in höchster Vollendung. Die Dervollkommenheit der Schäftbarkeit der Pflugschare setzt natürlich einen stetig zweckmäßiger entwickelten Sohlbalken voraus, an den die Schare angeschäftet wurden. Als älteste Eisen erkennen wir somit aus ihrer Konstruktion diejenigen von der Wartburg und von Heiligenstadt, als die jüngeren die von Gettenau und vom Trifels. Der Wichdorfer Fund zeigt in der Konstruktion mehr Übergangscharakter.

Meine Ansicht, die „talcaae ferreae“ seien nichts weiter als Pflugschare, glaubte man mit dem Hinweis entkräften zu können, sie wären immer nur in Derwahrunden und nie mit anderen Geräten zusammen gefunden worden. Wenn dies tatsächlich so wäre, wüßte ich wirklich nicht, warum das gegen den Scharcharakter der Stücke zeugen sollte. Nun finden sich im Gettenauer Fund ebenso wie in dem vom Trifels (Abb. 7 u. 6) die Eisen mit ausschließlich landwirtschaftlichen oder in häuerlichen Betrieben verwendeten Geräten vergesellschaftet. Damit ist der mir gegenüber erhobene Einwand hinfällig. Schließlich hat man noch bezweifelt, daß die Umlappung wirklich ausreichend für die Befestigung des Gerätes am Holzkörper des Pfluges ist. Nun ist es nicht in erster Linie die Umlappung, durch die die Schar befestigt werden sollte; dafür war das längere Ende, der Scharstiel, vorgesehen. Die Umlappung hatte lediglich die Aufgabe, das Abgleiten der Schar vom Sohlbalken des Pfluges zu verhindern. Diesen Zweck aber vermag sie in jedem Falle zu erfüllen. Wenn wir einmal die ältesten Pflugtypen genauer kennen werden, dann wird es niemand mehr geben, der die von uns gegebene Bestimmung noch anzweifelt.

Ich bin aber heute schon in der Lage, meine Deutung genügend zu stützen. Wie der Pflugtyp aussah, dem unsere Schare zugehören, zeigt der Daberger Pflug (Abb. 8). Ich gebe die Beschreibung dieses Gerätes nur soweit, wie sie für unsere Darstellung von Wichtigkeit ist. Der Pflug besteht in allen seinen Teilen aus Holz. Die schaufelförmige Schar, die Parallele in Holz zu den hier besprochenen eisernen Scharen, besitzt eine Gesamtlänge von 68 cm

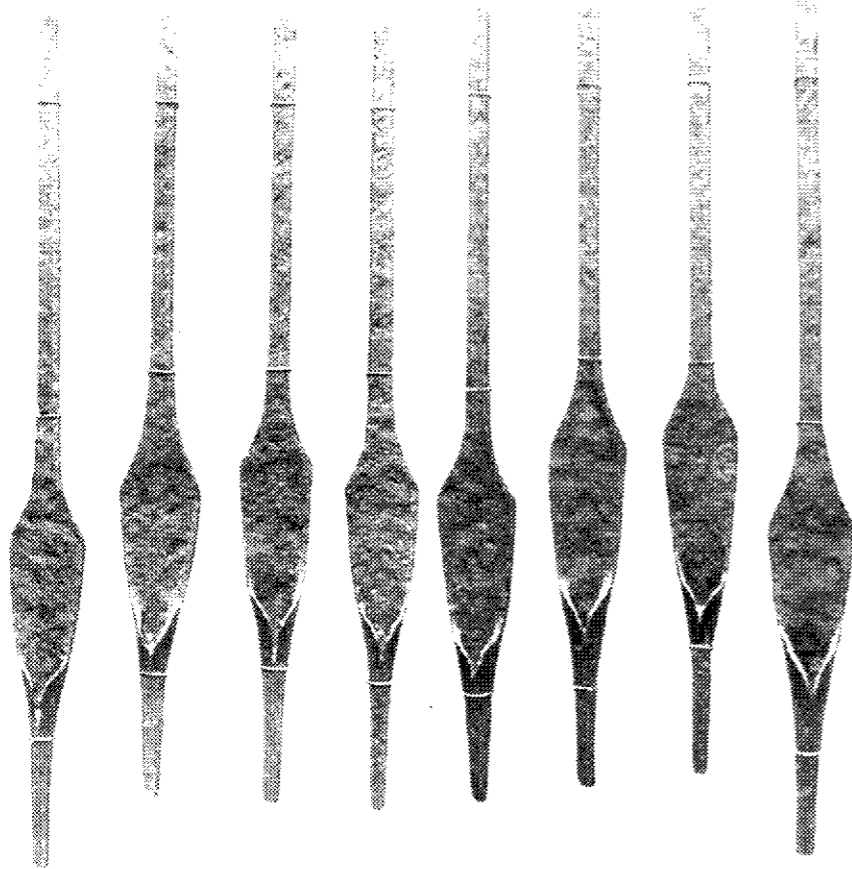


Abb. 5. Die Eilen von Gettenau.

	Länge	Breite			Stielhöhe	Gewicht
		gr. Scharbreite	Stielanlag	Stielende		
1	109 cm	9,5 cm	5 cm	2,7 cm	1,7 cm	4,500 kg
2	98 "	10,5 "	5 "	2,8 "	1,7 "	4,700 "
3	98 "	9,7 "	5 "	2,9 "	1,7 "	4,700 "
4	101 "	9,7 "	5 "	2,7 "	2 "	4,400 "
5	101 "	10 "	5 "	2,5 "	1,9 "	4,300 "
6	99 "	9,5 "	5 "	2,8 "	1,8 "	5,030 "
7	97,5 "	9,8 "	5 "	2,8 "	1,8 "	5,800 "
8	108 "	11 "	5 "	2,8 "	1,8 "	6,500 "

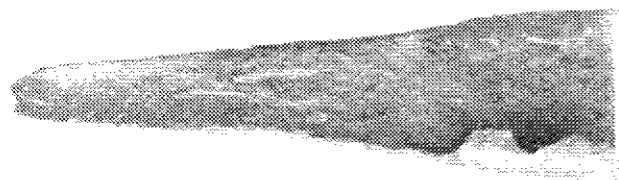


Abb. 6. Die Eilen von Trifels (Schleifstein f. August Gre).

die Beschreibung der Merkmale beschränken, die für eine Bestimmung wesentlich sind.

Alle Eilen sind aufgespleßert in die Spitze, die meist dornartig zugerkühtet ist, eine mehr oder weniger ausgeprägte Umlappung oder Einkniffung, ein deutlich erkennbares Blatt und das längere, teilweise abkürzende Endstück. Aus diesem Befund ergibt sich die Abstimmung auf denselben Verwendungszweck.

Die Länge der Eilen von der Wartburg liegt zwischen 84 cm und 97 cm, die größte Breite (Blattbreite) bewegt sich zwischen 4,4 und 6 cm. Bei diesen Maßangaben blieben die nicht mehr in ursprünglicher Länge erhaltenen Stücke und ebenso die nach Größe als unächt geltenden Stücke unberücksichtigt. Bei den 6 noch erhaltenen Eilen von Heiligenstadt liegen die Längen zwischen 81,5 und 98,8 cm, die Breiten zwischen 5 und 5,3 cm. Die Länge der Wichdorfer Eilen schwankt zwischen 55 und 60 cm, die Breite liegt nahe an 5 cm. Die Gettenauer Stücke sind wieder länger, nämlich 95—108 cm, die größte Breite liegt bei etwa 11 cm. Die Trifeler Eilen zeigen Längen von etwa 90 cm, während die Breiten um etwa 6 cm schwanken.

Bei der Betrachtung der Umlappung bzw. der Einkniffung ist deutlich eine planmäßige Entwicklung zu erkennen. Während bei den „Schwurschwertern“ oder den heiligenstädter Geräten die Umlappung oft nur schwach angedeutet ist, erscheint sie bei dem Gettenauer oder Trifeler Fund in höchster Vollendung. Die Vervollkommenheit der Schäftbarkeit der Pflugshare setzt natürlich einen stetig zweckmäßiger entwickelten Sohlballen voraus, an den die Share angeschäftet wurden. Als älteste Eilen erkennen wir somit aus ihrer Konstruktion diejenigen von der Wartburg und von Heiligenstadt, als die jüngeren die von Gettenau und vom Trifels. Der Wichdorfer Fund zeigt in der Konstruktion mehr Übergangscharakter.

Meine Ansicht, die „*talae ferreae*“ seien nichts weiter als Pflugshare, glaubte man mit dem Hinweis entkräften zu können, sie wären immer nur in Verwahrjunden und nie mit anderen Geräten zusammen gefunden worden. Wenn dies tatsächlich so wäre, wüßte ich wirklich nicht, warum das gegen den Scharcharakter der Stücke zeugen sollte. Nun finden sich im Gettenauer Fund ebenso wie in dem vom Trifels (Abb. 7 u. 6) die Eilen mit ausschließlich landwirtschaftlichen oder in bäuerlichen Betrieben verwendeten Geräten vergesellschaftet. Damit ist der mir gegenüber erhobene Einwand hinfällig. Schließlich hat man noch bezweifelt, daß die Umlappung wirklich ausreichend für die Befestigung des Gerätes am Holzkörper des Pfluges ist. Nun ist es nicht in erster Linie die Umlappung, durch die die Share befestigt werden sollte; dafür war das längere Ende, der Scharstiel, vorgesehen. Die Umlappung hatte lediglich die Aufgabe, das Abgleiten der Share vom Sohlballen des Pfluges zu verhindern. Diesen Zweck aber vermag sie in jedem Falle zu erfüllen. Wenn wir einmal die ältesten Pflugsypen genauer kennen werden, dann wird es niemand mehr geben, der die von uns gegebene Bestimmung noch anzweifelt.

Ich bin aber heute schon in der Lage, meine Deutung genügend zu stützen. Wie der Pflugsyp aussah, dem unsere Share zugehören, zeigt der Dabergoker Pflug (Abb. 8). Ich gebe die Beidrehung dieses Gerätes nur soweit, wie sie für unsere Darstellung von Wichtigkeit ist. Der Pflug besteht in allen seinen Teilen aus Holz. Die schaufelförmige Share, die Parallele in Holz zu den hier besprochenen eisernen Scharen, besitzt eine Gesamtlänge von 68 cm

(Schaufel = 25 cm, Stiel = 45 cm). Die Schaufel ist am Stielanfang (größte Breite) 6,5 cm breit. Der Stiel weist eine Breite von 1 cm und eine Dicke von 5,1 cm auf. Der Sohlbalken besitzt da, wo die Schar aufliegt, eine Einferbung, in die ein entsprechend großer Ritz auf der Unterseite der Schar ein-

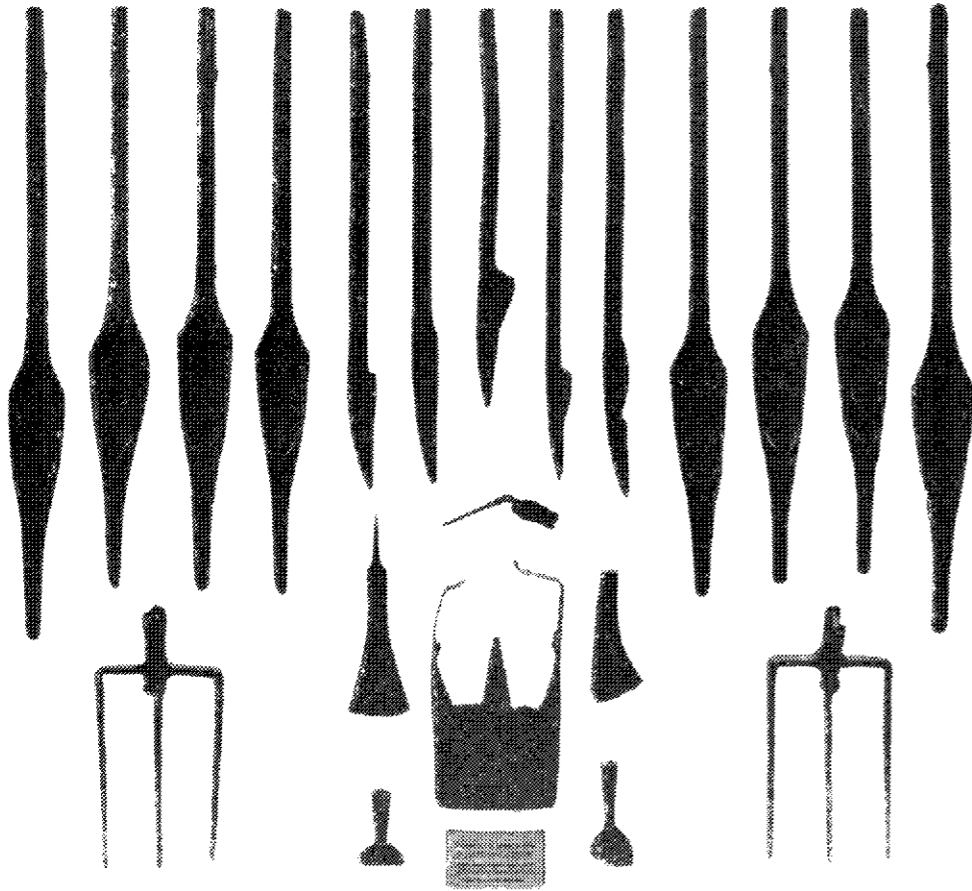


Abb. 7. Die Westmauer Eiser mit Behänden.

greift. Der Stiel geht durch eine Durchlochung des Krümeis und wurde dort verkeilt. Diese Befestigungsweise ist vollkommen ausreichend. Der Bodenwiderstand greift bei der Schar an, die ihn ihrerseits auf den härteren Sohlbalken überträgt. Da der Druck gradlinig von vorn die Schar trifft, genügt die Einferbung auf dem Sohlbalken vollkommen, um die Schar nicht nach der Seite abrutschen zu lassen. Die Verzappung des Scharstiels im Krümel garantiert die letzte notwendige Festigkeit. Daß in den „tabae ferreae“ derselbe Schartyp vorliegt, den wir beim Dabergoher Pflug finden, ist augenscheinlich. Die Verschiedenartigkeit des Werkmaterials bedingt die verschiedene Schärtungsart. Wenn aber beim Dabergoher Pflug die Einferbung mit dem eingeführten

Scharstift genügend Festigkeit gab, um wieviel sicherer war dann die Schärtung durch Umlappung bei eisernen Scharen.

Unsere Schare gehören vorgezeichneten Hunsplügen an. Dieser Pfluggtyp ist durch sehr lange Zeiträume gegangen, und es nimmt daher nicht wunder,

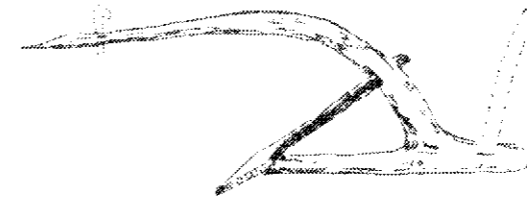


Abb. 8. Der Pflug von Dabergoh.

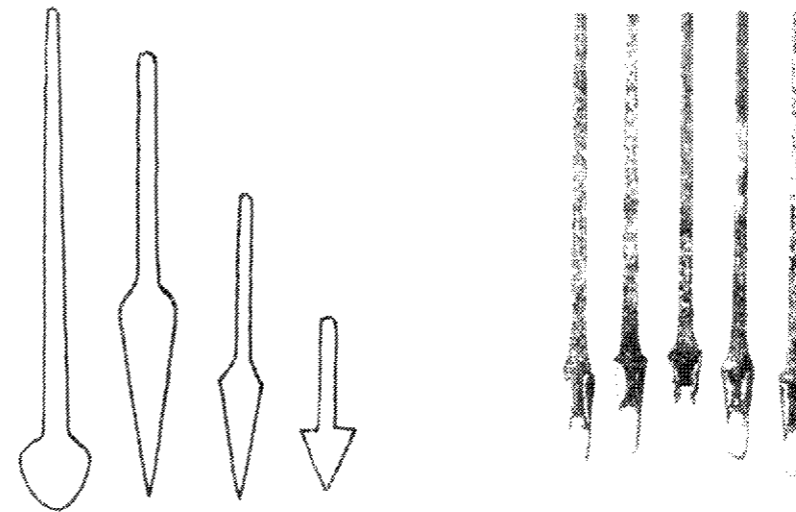


Abb. 9. Jüngere langstiellige Schare.

Abb. 10. Pflugshare vom Glauberg.

wenn er auch noch in späterer Zeit in Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien begegnet. Die dazugehörigen langstielligen Schare sind in diesen Zeiträumen im Prinzip immer gleich geblieben (Abb. 9).

In Abb. 10 zeigt sich eine eiserne Pflugshare vom Glauberg. Die Maße sind folgende: ganze Länge = 22,2 cm, Länge der Umlappung = 7,5 cm, geringste Breite = 2 cm, größte Breite = 6,2 cm, Dicke des Eisens = 0,5 cm. Das Gewicht der Schar beträgt 365 g. Die Spitze ist wenig abwärts gebogen und auf der Unterseite etwas hohlriffig. Die von der Umlappung getragene Holzspitze des Sohlbalkens kann bis 2,5 cm stark gewesen sein. Zeitlich gehört die Schar in die erste Hälfte der Latènezeit.

Die Konstruktion ist der einer Spitze einer „tabae ferreae“ vollkommen gleichartig. An die Umlappung braucht man sich nur das Blatt mit dem langen Stiel ergänzen zu denken, und die „tabae ferreae“ ist fertig. Den gleichartigen Geräthcharakter beider Typen macht ihre Konstruktion offenbar. Die sorgfältigere Herrichtung der Umlappung bei der Glaubergshare erklärt sich daraus, daß sie allein die Festigkeit am Sohlbalken zu garantieren hatte,

(Schaufel = 23 cm, Stiel = 45 cm). Die Schaufel ist am Stielansatz (größte Breite) 6,5 cm breit. Der Stiel weist eine Breite von 1 cm und eine Dicke von 3,1 cm auf. Der Sohlbalken besitzt da, wo die Schar aufliegt, eine Einkerbung, in die ein entsprechend großer Rist auf der Unterseite der Schar ein-

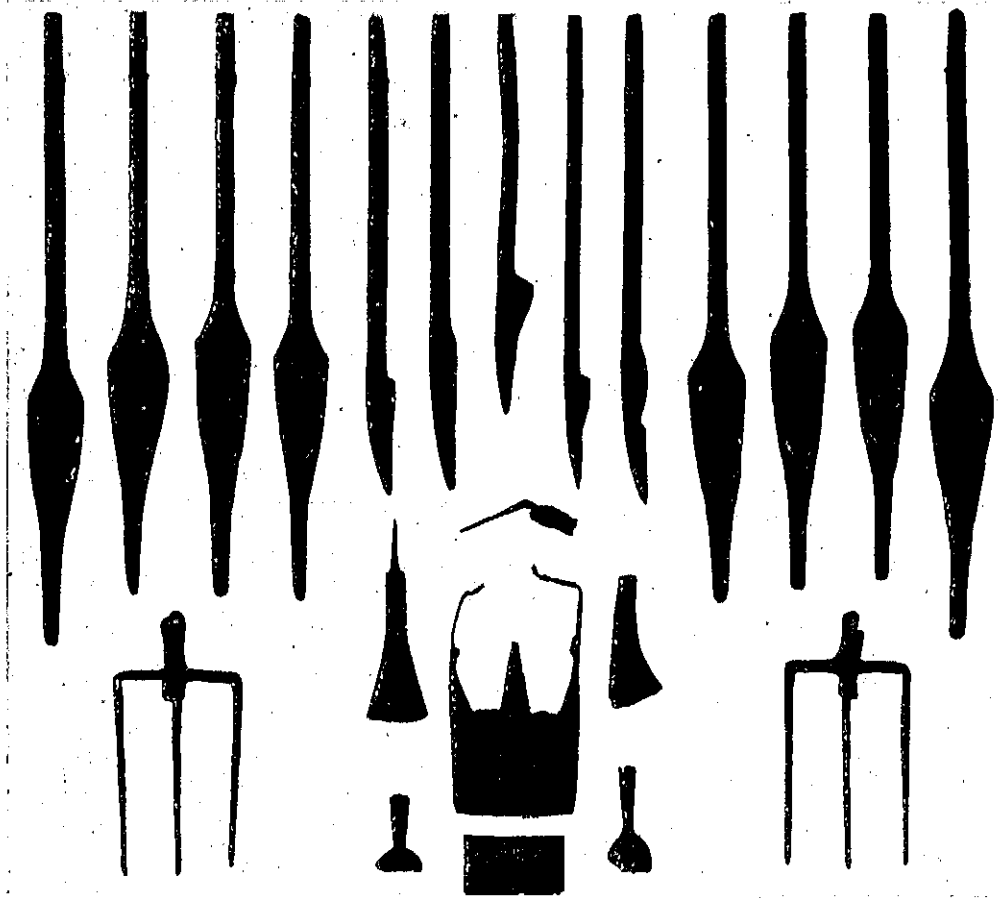


Abb. 7. Die Gettenauer Eisen mit Beifunden.

greift. Der Stiel geht durch eine Durchlochung des Krümel und wurde dort verkeilt. Diese Befestigungsweise ist vollkommen ausreichend. Der Bodenwiderstand greift bei der Schar an, die ihn ihrerseits auf den stärkeren Sohlbalken überträgt. Da der Druck gradlinig von vorn die Schar trifft, genügt die Einkerbung auf dem Sohlbalken vollkommen, um die Schar nicht nach der Seite abrutschen zu lassen. Die Verzapfung des Scharstiels im Krümel garantiert die letzte notwendige Festigkeit. Daß in den „taleae ferreae“ derselbe Schar typ vorliegt, den wir beim Dabergoher Pflug finden, ist augenscheinlich. Die Verschiedenartigkeit des Werkmaterials bedingt die verschiedene Schäftungsart. Wenn aber beim Dabergoher Pflug die Einkerbung mit dem eingeführten

Schar ist genügend Festigkeit gab, um wieviel sicherer war dann die Schäftung durch Umlappung bei eisernen Scharen.

Unsere Schare gehören vorgeschichtlichen Hunsplügen an. Dieser Pflugtyp ist durch sehr lange Zeiträume gegangen, und es nimmt daher nicht wunder,

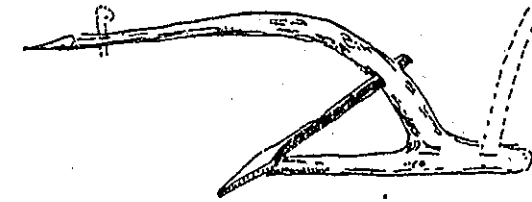


Abb. 8. Der Pflug von Dabergoß.

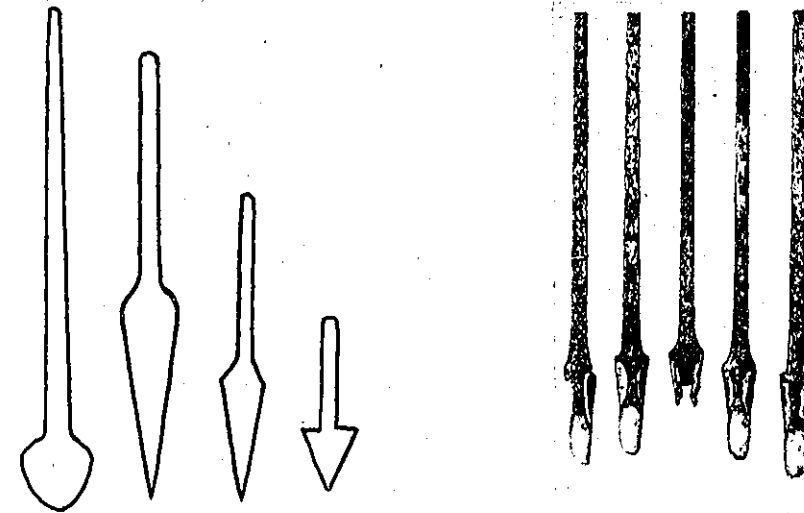


Abb. 9. Jüngere langstielige Schar.

Abb. 10. Pflugchar vom Glauberg.

wenn er auch noch in späterer Zeit in Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien begegnet. Die dazugehörigen langstieligen Schare sind in diesen Zeiträumen im Prinzip immer gleich geblieben (Abb. 9).

In Abb. 10 zeige ich eine eiserne Pflugchar vom Glauberg. Die Maße sind folgende: ganze Länge = 22,2 cm, Länge der Umlappung = 7,3 cm, geringste Breite = 2 cm, größte Breite = 6,2 cm, Dicke des Eisens = 0,5 cm. Das Gewicht der Schar beträgt 365 g. Die Spitze ist wenig abwärts gebogen und auf der Unterseite etwas hohlgriffig. Die von der Umlappung gefaßte Holzspitze des Sohlbalkens kann bis 2,5 cm stark gewesen sein. Zeitlich gehört die Schar in die erste Hälfte der Latènezeit.

Die Konstruktion ist der einer Spitze einer „talea ferrea“ vollkommen gleichartig. An die Umlappung braucht man sich nur das Blatt mit dem langen Stiel ergänzt zu denken, und die „talea ferrea“ ist fertig. Den gleichartigen Geräthcharakter beider Typen macht ihre Konstruktion offenbar. Die sorgfältigere Herrichtung der Umlappung bei der Glauberger Schar erklärt sich daraus, daß sie allein die Festigkeit am Sohlbalken zu garantieren hatte,

während die langstieligen Typen, wie wir sahen, mit dem Stiel durch den Krümel geführt und dort verkeilt wurden. Es liegen also für die beiden Scharformen auch zwei verschiedene Pflugformen vor.



Abb. 11. Pflugschar von der Misseburg.

Eine Schar von der Misseburg (Abb. 11) erinnert stark an die Blattform der Gettenauer langstieligen Schar. Die Seitenränder sind ebenfalls umgebogen, damit das Stück an den Sohlbalken angelehnt werden kann. Die Länge beträgt 13,5 cm, die größte Breite 6,5 cm und die Höhe 2,8 cm. Auch in diesem Falle würde der Ansat eines entsprechend langen Stieles

genügen, um es in die Reihe der Scharreihen vom Gettenauer Typ einreihen zu können.

Eine chemische und physikalische Untersuchung der langstieligen Schar, die sich sowohl auf die Scharspitze als auch auf den Stiel erstrecken müßte, würde vielleicht unsere Bestimmung weiter stützen. Es liegt nämlich die Vermutung nahe, daß die Spitzen wegen der starken Beanspruchung gehärtet wurden. Das Verbreitungsgebiet der „currency-bars“ verdient insofern Beachtung, als es sich mit dem ältesten englischen Aderbaugebiet deckt.

Die „taleae ferreae“ können meiner Überzeugung nach also nichts anders sein als zu einem Hunsplugtyp gehörige Schar. Sie sind Zeugen von dem Bauertum ihrer Zeit.

Die Untersuchung eines goldenen Anhängers der mittleren großgermanischen Zeit.

Don Prof. Dr. W. Geismann, Hannover.

Durch gütige Vermittlung von Herrn Museumsinspektor L. Nebelstief konnte ein im Lippischen Landesmuseum zu Detmold aufbewahrter goldener Anhänger eingehend geprüft werden. Herr Nebelstief machte über seine Bergung und Altersbestimmung folgende Angaben:

„Im Winter 1935/36 wurde in der Stadt Bad Salzungen beim Ausheben einer Baugrube in der Moltkestraße ein vorgeschichtliches Gräberfeld angeschnitten, von dem noch rund 50 Gräber untersucht werden konnten. Der Hauptsache nach handelte es sich um Brandgrabengräber, daneben wurden Brandschüttungsgräber und vereinzelt auch Knochenhäufchen ohne nennenswerte Mengen von Scheiterhaufenrückständen festgestellt. Die runden oder ovalen Gruben gingen in eine Tiefe von 50—100 cm. Neben sehr kleinen Gruben von nur etwa 50 cm Weite traten auch größere mit Durchmesser bis zu 2 m auf.

In zahlreichen Gräbern fanden sich Reste von germanischen Gefäßen, die z. T. durch Grübchen, Furchenlinien und Kerbrand verziert sind. Von be-